



Veronika  
Bicker

# OPTIMUM

Kalte Spuren

THRILLER

digital

INK

als lieferten sich die beiden gerade ein Tennismatch. »Ich gehe dann mal jemanden suchen«, sagte sie, wirbelte herum und verschwand den Flur hinunter, bevor Rica sie aufhalten konnte.

»Was ist denn mit der los? Ist sie immer so schüchtern?« Nathan sah Eliza hinterher. »Ich hab sie doch wohl nicht zu sehr verängstigt, oder?«

»Eliza hat manchmal vor ihrem eigenen Schatten Angst«, antwortete Rica. »Das musst du nicht so ernst nehmen.« Sie musterte den Jungen, der sich immer noch nicht aus dem Türrahmen wegbewegt hatte. Sie konnte nicht sagen, warum, aber er war ihr auf Anhieb sympathisch. Er wirkte cool.

»Von welcher Eliteschule bist du?«, wollte sie wissen. Bestimmt stellte sich jetzt gleich heraus, dass er nur cool aussah, in Wirklichkeit jedoch ein fürchterlicher Snob war. *Reiß dich zusammen, Rica. Eliza und deine anderen Freunde sind doch auch keine Snobs, obwohl sie auf die Daniel-Nathans-Akademie gehen.*

»Keine Eliteschule«, erwiderte Nathan. »Aber vermutlich zählst du Hauslehrer auch in die gleiche Kategorie, oder?«

Es war unheimlich. Beinah, als könne er ihre Gedanken lesen und hätte sofort verstanden, was sie sagen wollte.

»Hauslehrer? Klingt ungewöhnlich. Ich wusste nicht, dass es so was noch gibt.«

»Ich bin eine Waise«, erwiderte Nathan. »Eine Waise mit einer ganzen Reihe von Pflegeeltern, wenn man das so ausdrücken kann. Ich bin von einer Gesellschaft adoptiert worden.«

»Das geht?«

Nathan zuckte mit den Schultern. »Offensichtlich.«

»Welche Gesellschaft?« Rica fragte, obwohl sie schon eine Ahnung hatte.

»Weiter Horizont e. V.« Nathan grinste. »Die waren vielleicht sauer, dass ich bei ihrem eigenen Wettbewerb nur auf die Warteliste gekommen bin. Aber die Jury war unabhängig, also konnten sie nichts machen.«

Rica runzelte die Stirn. Das Ganze kam ihr doch ziemlich seltsam vor. Konnte es wirklich so viele Zufälle geben? »Wie ist das, wenn man von einer Gesellschaft adoptiert wird?«

Nathan zuckte wieder mit den Schultern. »Okay. Bisschen seltsam vielleicht, aber ich hab sowieso keine Ahnung, wie es sich anfühlt, in einer richtigen Familie zu leben. Ich wohne halt mit ein paar anderen in einer Art Heim, wir haben einen eigenen Lehrer, und sonst ... na ja, machen wir halt, was man so tut.« Er sprach gelassen, ein bisschen gelangweilt, und gab sich ganz offensichtlich Mühe, cool zu wirken, aber dieses Mal war es Rica, die ihn durchschaute. Das Thema war ihm unangenehm. Und er wünschte sich, es wäre anders.

»Eine Familie ist auch nicht immer das Coolste«, meinte sie, und sofort hatte sie wieder das Gefühl, dass Nathan in ihr wie in einem Buch las. Sie war darauf gefasst, eine abfällige Antwort zu bekommen, er lächelte jedoch nur ein wenig, wie um ihre Anstrengung anzuerkennen.

»Kann ich reinkommen? Der Rucksack wird allmählich ein bisschen schwer, und hier auf dem Gang zieht's«, sagte er.

Rica zögerte nicht einen Augenblick. »Klar.« Erst, als sie das Wort ausgesprochen hatte, fiel ihr ein, dass hier Jungenbesuch auf Mädchenzimmern sicher nicht gern gesehen wurde. Aber da war Nathan schon ins Zimmer getreten, hatte seinen Rucksack auf den Boden geworfen und sich kurzerhand auf Ricas Bett gesetzt. Sie blinzelte verwirrt, überlegte einen Moment, ob sie sich nun auf Elizas Bett setzen sollte, beschloss dann aber, dass das doch ziemlich albern wäre. Sie setzte sich neben Nathan, allerdings ein gutes Stück weit von ihm weg. Nicht dass er noch auf falsche Ideen kam.

»Möchtest du was? Schokolade oder so?« Rica begann, in ihrem eigenen Rucksack zu kramen, noch bevor Nathan antworten konnte. Sie wusste, was er sagen würde. Natürlich wollte er Schokolade. Diese Situation schrie nach Schokolade.

Eigentlich hatte sie nach der Tüte mit Mini-Snickers gesucht, die sie noch kurz vor der Abfahrt eingesteckt hatte, aber was ihr als Erstes in die Hand fiel, war eine Schachtel mit Schokoladen-Meeresfrüchten, die Robin ihr auf der Fahrt geschenkt hatte. Rica liebte die Dinger, und als sie sah, dass auch Nathan einen gierigen Blick darauf warf, zog sie die Schachtel einfach heraus, riss die Folie ab und klappte sie auf.

»Danke«, meinte Nathan, schnappte sich die Schachtel und nahm gleich drei kleine Schoko-Muscheln aus der Verpackung.

»Keine Ursache, ich ...«, begann Rica, als sie wieder Schritte auf dem Gang hörte. In der Erwartung, dass Eliza mit einem der Betreuer zurückkehrte, sah sie auf, den schuldbewussten Ausdruck schon auf dem Gesicht. Eine Erklärung, warum sie einen Jungen in ihr Zimmer gelassen hatte, lag ihr schon auf der Zunge.

Aber es war keiner der Betreuer.

Es war Robin.

Er wollte gerade durch die Tür treten, als er Nathan auf Ricas Bett entdeckte. Mit der Pralinenschachtel noch in der Hand. Robin hielt inne, als habe ihn ein Pferd getreten, starrte erst Nathan an, dann Rica.

»Hey«, begann Nathan, »ich bin Nathan.«

Robin erwiderte nichts. Er presste die Lippen aufeinander, drehte sich um und stapfte den Flur entlang in die Richtung, aus der er gerade gekommen war.

»Shit«, meinte Nathan. »War das dein Freund?«

»So was in der Art«, murmelte Rica und stand auf. »Ich laufe ihm besser nach. Und ...

sorry, aber vielleicht solltest du dir doch einen anderen Platz zum Sitzen suchen. Zumindest, bis ich das geklärt habe.«

»Schon okay«, erwiderte Nathan, legte die Pralinenschachtel weg und erhob sich. »Geh nur. Ich mache mich dann auch dünne.«

Rica schenkte ihm noch einen dankbaren Blick und lief dann Robin hinterher.



## Kapitel vier

### Piste

»Guten Morgen zusammen. Jetzt gibt es erst einmal ein schönes Frühstück, und dann geht es ab auf die Piste. Ich freue mich schon auf unseren ersten gemeinsamen Tag.« Herr Röhling sah unverschämt gut gelaunt aus an diesem trüben Morgen. Das Licht, das durch die Fenster in den Aufenthaltsraum fiel, war blassgrau und nicht sehr einladend. Außerdem war es viel zu früh. Die meisten Schüler hingen noch müde auf den Bänken, und Rica musste immer wieder gähnen. Es hatte eine Weile gebraucht, bis sie am Abend zuvor Robin davon hatte überzeugen können, dass Nathan wirklich keine Konkurrenz für ihn war.

Rica fragte sich, warum eigentlich nicht. Nathan sah gut aus, und er war witzig und Rica auf Anhieb sympathisch gewesen, aber irgendwie fühlte sie sich nicht mehr zu ihm hingezogen als zu einem guten Freund. Ganz im Gegensatz zu Eliza, die neben ihr am Frühstückstisch saß und nicht zu wissen schien, ob sie lieber Torben oder Nathan anhimmeln sollte. Rica wünschte, sie würde sich für Nathan entscheiden. Torben war seit den Ereignissen mit Jo ein wenig seltsam geworden.

Robin saß auf Ricas anderer Seite und schenkte Nathan ebenfalls ab und zu einen Blick. Nur waren diese eher abschätzend und nicht sehr freundlich. Nathan selbst kümmerte sich nicht darum. Er hockte Rica gegenüber, schaufelte mit glücklichem Gesichtsausdruck Müsli in sich hinein und versuchte gleichzeitig, Rica ein Ohr abzuquatschen.

»Du solltest dich mit dem da zusammentun«, meinte Rica und deutete in die Richtung von Herrn Röhling. »Der scheint genau so ein Frühaufsteher zu sein wie du.«

»Ich bin kein Frühaufsteher«, protestierte Nathan. »Aber in den Betten hier kann man ja wohl nicht länger als nötig schlafen. Außerdem will ich raus an die frische Luft. Ich hab mich schon ewig nicht mehr bewegt.«

»Du bist gestern Abend im Dunkeln hier hochgelaufen«, widersprach Eliza. »War das nicht Bewegung genug?«

»Das war gestern Abend. Heute ist heute.«

»Wenn die beiden jungen Damen und der Herr dort mir auch zuhören wollen?«, drang Herrn Röhlings Stimme in ihre Unterhaltung. »Dann könnten wir auch den Tagesablauf besprechen.«

Etwas schuldbewusst drehte sich Rica wieder zur Stirnseite des Tisches um, doch tatsächlich schien der Lehrer ihnen nicht richtig böse zu sein. Er zwinkerte Rica sogar zu, während er weitersprach, den Tagesablauf erklärte und ein wenig zum geplanten Wochenprogramm erzählte. *Vielleicht werden diese Ferien ja gar nicht so schlimm*, dachte Rica. *Klingt nach guter Unterhaltung, Herr Röhling sieht nett aus, und ich brauche auch einfach mal eine Auszeit, um mein Hirn freizupusten.*

Sie wandte sich Robin zu und lächelte ihn an. Erleichtert sah sie, wie er zurücklächelte.

»Ich bin noch nie Ski gefahren«, gestand sie ihm. »Ist das schwer?«

Robin grinste und schüttelte den Kopf. Nachdem er sich kurz versichert hatte, dass Herr Röhling nicht zu ihnen herübersah, wagte er es sogar, Rica einen Arm um die Schultern zu legen und sie kurz an sich zu ziehen. »Wenn du stürzen solltest, fange ich dich auf«, flüsterte er Rica ins Ohr. Sein Atem kitzelte sie am Hals, ein seltsames, kribbliches Gefühl, und Rica musste kichern. Im nächsten Moment fing sie einen Blick von Saskia auf, der einen ganzen See zum Gefrieren bringen konnte. Rica versuchte sich an einem Lächeln, aber Saskia wandte sich nur angewidert von ihr ab.

Bis sie das Frühstücksgeschirr weggespült, alle Skiausrüstungen eingesammelt und sich umgezogen hatten, hatte sich der trübe Morgennebel verzogen. Die Schneefelder lagen in strahlendem Sonnenschein und glitzerten einladend. Rica musste zugeben, dass es sehr hübsch aussah.

Während Herr Muhlmann mit den erfahreneren Skiläufern eine anspruchsvollere Piste suchte und Frau Friebe die wenigen Schüler, die sich an Langlauf versuchen wollten, auf einen Pfad scheuchte, zogen die Anfänger mit Herrn Röhling los. Es waren hauptsächlich jüngere Schüler, Rica stellte wohl überrascht fest, dass sich auch Robin und Nathan der Gruppe anschlossen, gefolgt von Saskia.

»Ich dachte, du könntest schon Ski laufen«, wandte sie sich an Robin. »Du hast doch gesagt ...«

»... dass ich dich auffangen will, ja.« Er grinste. »Aber das kann ich ja wohl schlecht, wenn ich auf einer ganz anderen Piste bin als du. Also muss ich wohl den Kinderhang mitfahren.«

Rica zog fragend die Augenbrauen hoch, doch Robin verriet mit keiner Miene, ob er das ernst gemeint hatte. Trotzdem musste sie lächeln.

»Und du?« Rica wandte sich zu Nathan um, und im selben Moment verdüsterte sich Robins Gesicht wieder merklich. Rica verspürte einen kleinen Anflug schlechten